Lesefrucht

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

leugner noch nicht, daß der Glaube keine Kraft zum Guten sei und daß wir ihn entbehren können.

Er hilft doch los von der Selbstzufriedenheit. Es ist bezeichnend, daß die Rede zu lauten pflegt: „Wenn man nur recht ist.“ Unser Spruch aber sagt: „Ihr sollt heilig sein.“ Wir spüren sofort den Unterschied, der in diesen beiden Worten liegt. Der Glaube läßt uns noch nicht zufrieden sein, wenn wir vor den Menschen ohne Vorwurf dastehen; er läßt uns nicht ruhen, bis auch das verborgenste Innere vor Gottes Augen rein daliegt. Erst der Glaube treibt uns, das Schwerste von uns zu verlangen, um Gottes willen.

Für sich selbst und vor den Menschen recht und tugendhaft sein zu wollen, ist kein Ziel, für das man sich begeistern und für das man drum auch leiden kann. Erst wenn das Herz erfüllt ist von Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe gegen Gott, und wenn es weiß, daß Gottes Ziele nur über Alles heilsam und herrlich sein können, gewinnt es auch die Begeisterung, welche über alle kleinlichen Aengste und Bedenken unserer alten Natur hinwegschreitet, durch keine Gefahr und keinen Mißerfolg sich entmutigen läßt.

Der Glaube erst gibt die Zuversicht, daß unser Streben nicht umsonst ist, auch wenn wir keinen Erfolg zu sehen bekommen. Erst solche Zuversicht macht das Streben freudig und unermüdlich, und ohne Freudigkeit und Zähigkeit ist es tot.

Ja wir begreifen hintendrein gar nicht, wie man fragen kann, ob der Glaube entbehrlich sei. Er ist ja nicht eine saure Aufgabe, sondern ein köstliches Geschenk. Und haben wir das erkannt, so werden wir uns auf ihn nichts einbilden und werden auf ihm nicht ausruhen. Denn er ist ja selbst ein Ringen, heilig zu werden.

R. Liechtenhan.

Lesefrucht.

Zu menschenwürdigen Höhen sieht der ins Innere reichende Blick doch nur Menschen gelangen, die leben, als ob ein ewiges Ziel erreichbar wäre, obwohl nirgends Garantien dafür winken, und als ob Freiheit und Selbstverantwortlichkeit beständen, obwohl jede logische Erwägung des Kausalnexus unvermeidlich dem Determinismus entgegentreibt, und als ob ein Gott über dem Ganzen wie dem Einzelnen walte, obwohl am sausenden Webstuhl der Zeit seine Hand sich nirgends unabweisbar bemerklich macht, und als ob schließlich Glück, Liebe und Friede aus dem Kampf der Elemente des Daseins erblühen müßten, obwohl was uns zu Ohren kommt oft genug nicht sowohl Harmonie der Sphären als vielmehr Geheul höhnender Dämonen bedeutet.

(Prof. H. J. Holtzmann in Prot. Monatshefte 1900. S. 322.)